

Katrine Engberg: KrokodilwÃ¤chter

Description

default watermark

Es muss sein, immer noch und immer wieder. Wenn auch in unregelmÃ¤Ã?igen AbstÃ¤nden, doch zuverlÃ¤ssig kommt sie hoch, die Lust, einen Kriminalroman zu lesen. Die Erwartung, die dabei entsteht, ist in sich widersprÃ¼chlich. Man erhofft sich leichtere Lesekost, das wenn mÃ¶glich aber bitte als Haute Cuisine. Man mÃ¶chte sich in der Spannung verlieren kÃ¶nnen, aber bitte doch nicht so, dass sie einem den Schlaf raubt. Man erwartet genremÃ¤Ã?ig Bekanntes, natÃ¼rlich den Mord, den schrÃ¤gen, den brutalen, dann einen Ermittler, vielleicht auch ein Ermittlerteam, auch das am besten irgendwie schrÃ¤ge Typen, und natÃ¼rlich die AuflÃ¶sung des Kriminalfalls am Ende. Und man hofft zugleich, dass das Erwartete nicht eintritt, dass der Krimi doch etwas anders aufweist als die Letztgelesenen, mehr ist als nur das Endprodukt geschÃ¼ttelter VersatzstÃ¼cke. Schwierig, solchen Erwartungen gerecht zu werden. Wenn ein Kriminalroman sie nicht immer erfÃ¼llt, dann liegt das nicht zwangslÃ¤ufig an dessen QualitÃ¤t, sondern vielleicht auch an der WidersprÃ¼chlichkeit der Erwartungen. So viel sei vorweg gesagt.

Wie kommt man aber dann auf den *KrokodilwÃ¤chter*? Zufall, mag man sagen. Aber wenn man einen solchen Zufall, und sei es nur als Gedankenspiel, annimmt als das Zusammenfinden nicht verstandener GesetzmÃ¤Ã?igkeiten, dann entsteht so etwas wie ein Muster aus persÃ¶nlichen Vorlieben und geschickten Marketingstrategien, die in einem bestimmten Moment aufeinandertreffen. Da ist die Vorliebe fÃ¼r Krimireihen und damit einhergehend dann auch der Wunsch, sie von Beginn an zu verfolgen. Hinweise wie â??DebÃ¼tâ?? oder â??Beginn einer Reiheâ?? fallen da auf fruchtbaren Aufmerksamkeitsboden. Da ist die Vorliebe fÃ¼r die sogenannten Skandinavienkrimis â?? und Kopenhagen fehlte noch in der Leseerfahrung als Ort fÃ¼r Mord und Totschlag. Der Buchumschlag tut optisch schlieÃ?lich sein Ã?briges, um das Buch zu kaufen. Er tut es erst recht, wenn man es in der Hand hÃ¤lt. Es ist mit seinem roten Leineneinband und den pointiert gesetzten Schnitten im Schutzumschlag ein haptisches Erlebnis. Er steht, wie sich herausstellen wird, in innerem Bezug zur Romanhandlung, der hier aber nicht verraten werden soll.

Beim Lesen aber entstand zur eigenen Ã?berraschung zunÃ¤chst Verdruss. Ja, es gab den grausamen Mord an einer jungen Frau, dem bald ein weiterer, ebenso brutaler wie skurriler Mord folgt. Ja, es trat mit Jeppe KÃ¸rner und Anette Werner ein interessantes Ermittlerduo auf, das in seiner Unterschiedlichkeit Leseanreize setzen kann. Der Eine, Jeppe, ein gescheiterter Schauspieler,

gescheiterter Ehemann, der die Trennung von seiner Frau nicht verkraftet; die Andere so bodenhaftig, beziehungsglÃ¼cklich und insgesamt normal, dass sie als Figur schon wieder aus dem Rahmen fÃ¤llt. Ja, man erkennt durchaus so etwas wie literarische SelbstreflexivitÃ¤t, weil ein Romanentwurf zur Schablone wird fÃ¼r die AusfÃ¼hrung der Morde. Aber neu ist das alles nicht. Alles, so hat es den Anschein, schon irgendwo irgendwie vorgekommen, selbst die allzu kÃ¼nstlich wirkenden emotionalen Aufwallungen von Vaterliebe, nachdem der vom Tod der Tochter erfahren hat. Das also, was man nicht wollte: geschÃ¼ttelte VersatzstÃ¼cke.

Verdruss also nach 80 bis 100 Seiten, und zumindest kurz der Gedanke, den Roman beiseite zu legen. Doch man liest weiter, gerÃ¤t in seinen Sog, der einen die insgesamt 500 Seiten nicht bloÃ? durchstehen lÃ¤sst, sondern wachsende Lesefreude erzeugt und schlieÃ?lich bewahrt. Woran liegt es?

Zwei Dinge sind es vor allem, die der Roman bietet, um den Verdruss hinter sich zu lassen, ihn nahezu in sein Gegenteil verkehren. Da sind zum einen tatsÃ¤chlich die Stadtschilderungen. Die Romanhandlung bringt dem Leser Kopenhagen auf ausgesprochen plastische Weise nÃ¤her. Er liest sich manchmal wie ein ReisefÃ¼hrer durch DÃ¤nemarks Hauptstadt, ohne dass gleichzeitig die Krimihandlung dadurch EinbuÃ?en erfÃ¤hrt. Wenn sich das in dieser Weise fortsetzt, dann hat Katrine Engberg ohne Zweifel das Zeug, das fÃ¼r Kopenhagen zu werden, was Martin Walker fÃ¼r den Perigord ist.

default watermark

SchlieÃ?lich ist da aber auch der erzÃ¤hlerische Umgang mit dem Kriminalfall selbst. Denn die Aufarbeitung und schlieÃ?lich LÃ¶sung des Falls ist nicht die Leistung des ungleichen Duos, sondern die eines gesamten Teams. Unaufdringlich wie eindrucksvoll gelingt es Engberg zu zeigen, wie sich durch akribische Arbeit vieler die Puzzlesteinchen mÃ¼hevoll und dennoch StÃ¼ck fÃ¼r StÃ¼ck zusammensetzen und schlieÃ?lich die ZusammenhÃ¤nge erkennen lassen. Die weisen viel weniger auf â??die Macht des Schreibens und der Phantasieâ??, wie die VerlagsankÃ¼ndigung vollmundig beschwÃ¶rt, als vielmehr auf familiÃ¤re und soziale AbgrÃ¼nde, die das Grausame und Schreckliche zeitigten. ErzÃ¤hlt wird das in einer um grÃ¶Ã?tmÃ¶gliche Genauigkeit bemÃ¼hten Sprache, die zugleich immer eingÃ¤ngig bleibt. Erst zum Ende hin wird es (etwas allzu) reiÃ?erisch. Da fÃ¤llt der Roman literarisch auch wieder etwas ab, aber bei weitem nicht bis zur Verdrussgrenze. So bleibt man schlieÃ?lich zurÃ¼ck, fÃ¼hlt sich gut unterhalten und kurzweilig aufgeklÃ¤rt vom Schrecklichen, das geschah, und erwartet, was zwischenzeitlich einmal verzichtbar erschien: den zweiten Roman der Reihe.

Katrine Engberg: KrokodilwÃ¤chter. Ein Kopenhagen-Thriller. Aus dem DÃ¤nischen von Ulrich Sonnenberg. â?? ZÃ¼rich: Diogenes Verlag 2018 (22.- â?¬)

Nachlese

Eine sehr schÃ¶ne Besprechung des Kriminalromans liest man auch auf Zeichen & Zeiten.

Beitragsbild (Hintergrund): Pixabay

Category

1. Prosa
2. Gegenwartsliteratur

3. Krimi

Tags

1. Mord
2. DebÃ¼t
3. Diogenes
4. DÃ¤nemark
5. Kopenhagen

Date Created
23. Mai 2018
Author
peter-peters

default watermark